

Der Paladin.

Von Horace Kinsley Sadell.

(28. Fortsetzung.)

"Bevor ich mich empfehle," begann er in seiner salbungsvollen Stimme, "muss ich den Herrschaften noch eine ausgezeichnete Geschichte erzählen: Ich hatte neulich einen sehr interessanten Fall von unterbrochener Lebensfähigkeit. Ein Kind, ein herziger, hübscher Junge, lag anscheinend tot im Kinderhospital, das mich so ganz besonders an Herz gewachsen ist. Ich kam gerade in dem traurigen Augenblick an, als der Primararzt, ein herzensguter Mensch, der unglücklichster Mutter die Nachricht mitteilte. Die arme Person wollte es nicht glauben, daß das Kind, ihr einziger Sohn, wirklich und wahrhaftig gestorben sei. Der Primararzt wendete sich in seiner Hilfslosigkeit an mich, ich ergriff ihre Hand und sagte ihr: Meine liebe Frau, Ihr Kind ist zu Gott eingegangen. Denken Sie sich meine Lebensleistung, lieber Kollege, als der Junge plötzlich die Augen aufschlug und ruhig existierte: 'Nein, ich bin noch da!'"

Mitte wollte sich ausschütten vor Lachen. "Und dann," fuhr er Bedford fort, indem er kunstgerecht die Steigerung vollzog, "antwortete die glückliche Mutter: 'Widerstreich dem Herrn Doktor nicht, Albert.'"

Unter dem herzlichsten Lachen der Anwesenden empfahl sich Sir Bedford, nachdem er versprochen hatte, bald wiederkommen und eine andere Anekdote zu erzählen. Kapier, der die Patientin schon sehr milde fand, machte Esther ein Zeichen und verließ mit ihr das Zimmer. Mann und Frau waren allein.

"Sehe ich wirklich hübsch aus?" fragte Alice.

"Du siehst ausgezeichnet aus," antwortete Harry steif; "sage einmal, laßt du wirklich nie etwas von dem Dichter Thomas Moore gehört?"

"Das will ich meinen. Aber ich wollte Sie Bedford ein wenig händeln."

"Er ist jetzt unterwegs nach Wadhams Palace und wird die lächerliche Geschichte von deiner Unwissenheit überall erzählen."

"Daran steige mir nichts." Plötzlich begann sie den berühmten Mann wunderbar nachzuahmen. "Die Leute bringen dich heute schon etwas feste Nahrung zu sich nehmen — Tropical Wie er — frau — ich!"

Über der Paladin gerichte nicht zu lächeln. Seine Frau schien immer noch keinen Begriff davon zu haben, in welcher Stellung sie sich befand. Daß sie ihn mit ihren alten Klünften gewinnen wollte, die ihn doch einst so unendlich geliebt und belustigt hatten, das sah sie ganz unangenehm und dachte immer nur: "Mein Gott, mein Gott! Nach vier Jahren an meiner Seite weiß ich immer noch nicht, was sich schied! Und ich bin für ewige Zeiten an dieses Bündel Nerven und Unarten gefesselt!"

Das Sie in seiner Seele? Wie leicht. Das Gesicht umwölkte sich, alle Lebensfreude war aus ihren Augen gewichen, die Stimme wurde weinerlich und rau.

"Du hast ja gewußt, wie ich war, wie du mich geheiratet hast. Oder hast du vielleicht geglaubt, daß du aus mir eine affizierte, steife Zierpuppe machen wirst?"

"Dieses Kind, rege dich doch nicht auf!"

"Ich rege mich nicht auf, du regst dich auf!"

"Weißt du, geh, Alice, du weißt doch, daß dir das schadet."

"Wenigstens ich es! Mein Herz klopft mir zum Zerplatzen und du bist kalt wie Eis."

Und sie brach in Tränen aus. Der Paladin suchte ihr zuzusprechen, aber es wollte ihm nicht gelingen, so wie er Dr. Kapier und Esther herbei, die im Korridor miteinander sprachen.

Im Zimmer sagte der Doktor geistesfroh:

"Ich verordne absolute Ruhe. Sie, Lord Camber, muß ich verabschieden. Die Patientin darf vorläufig niemanden sehen als Sie, Schwester."

Harry machte ein erleichtertes Gesicht und beugte sich über seine Frau, um sie zum Abschied zu küssen.

"Weißt du noch eine Minute," flüsterte sie ihm zu.

"Aber wirklich nur eine Minute, gnädige Frau!" sagte Kapier.

Er entfernte sich hinruneilend. Esther zog sich in das Schlafzimmer zurück.

Trotzdem erwiderte Esther sanft: "Ja wohl, Mrs. Beach."

"Meine Gnädige braucht jemanden, der sie wirklich gern hat und sie versteht."

Mit dieser spitzigen Bemerkung verließ die Kammerfrau das Zimmer. Harry lehnte in den Salon zurück. Esther hatte sich offenbar mit Alice ausgesöhnt, denn sie lächelte, wenn auch ihre Wangen noch tränenerfüllt waren. Harry ging gerade erhobenen Hauptes hinaus.

Mitte, Schwester, laufen Sie ihm nach und fragen Sie ihn, wann er wiederkommt."

Esther holte Harry an der Treppe ein. Niemand war im Vorhaus, niemand auf der Treppe, die in den zweiten Stock führte. Einige Schritte von ihr entfernt schloß eine schwere Portiere die Hintertreppe und das Dienstbotenzimmer ab.

"Lord Camber!" sagte Esther atemlos.

"Ja wohl!"

"Kommen Sie morgen wieder?"

Beach, die sich gerade auf dem Wege in ihr Zimmer befand, hörte die Frage und blieb hinter der Vorhänge stehen.

"Natürlich," antwortete Harry. Er hatte sich zu ihr gewendet; er stand zwei oder drei Stufen tiefer als sie und blickte mit einem Ausdruck zu ihr auf, wie ihn die arme Alice seit Jahren nicht zu sehen bekommen hatte.

Beach, die hinter dem Vorhang hervorkam, hielt empört den Atem an. Esther war ganz entsetzt und fassungslos, als sie in seinen Augen las, was sie längst tot geglaubt hatte. Sie wollte ein Ende machen und sagte nervös: "Ich muß Sie allein sprechen. Wann können ich Sie ungehindert für ein paar Minuten sehen?"

"Wann und wo es Ihnen paßt, meine liebe Esther," antwortete er erfreut. "Ich komme zuversichtlich."

Mitte, bitte, nennen Sie mich nicht Esther; das ist so gefährlich."

"Der bloße Gedanke, daß Sie eine Pflegerin sind, ist mir verhasst."

"Können Sie heute abend um sieben Uhr bei der Dentinstatue in Cavendish Square sein?"

Mit dem größten Vergnügen von der Welt."

Esther ging wieder zu Lady Camber, Harry schloß lächelnd die Treppe hinab, Beach sagte wütend zu sich: "Diese gemeine Person! Na, schon gut! Heute abend um sieben in Cavendish Square!"

Um sechs Uhr löste Schwester Richards Esther ab. Die Patientin gab des Nachts noch zehn Uhr bis acht Uhr früh fast gar nichts zu tun, so daß die Nachtschwester einen verhältnismäßig leichten Dienst hatte. Sie war eine nette Person, oder, wie man so hübsch zu sagen pflegt, eine gute Person. Als Esther von Alice Abschied nahm, fragte diese, ob heute nicht Beach für eine halbe Stunde zu ihr kommen dürfte, um ihr das Haar zu bürteln und sie zu Bett zu bringen. Esther zögerte einen Augenblick, dann teilte sie Kapier Lady Cambers Wunsch durch das Telefon mit. Dieser hatte nichts dagegen einzuwenden, und man schied um Beach; aber die war fortgegangen. Schwester Richards brachte also Lady Camber wie gewöhnlich zu Bett und Esther eilte davon, um sich rasch umzusetzen und nach Cavendish Square zu gehen.

Eine große Angst besitz sie plötzlich. Ein dichter, kalter Nebel drang ihr bis ins Mark. Es regnete heftig. Die Dunkelheit war unbeschreiblich. Während sie rasch dahinging, sagte ihr eine innere Stimme, daß ihr Vorhaben wohlfühlig sei und schlechte Folgen haben müsse. Der Gedanke, wie verliert er sie vorhin angesehen hatte, erfüllte sie mit panischem Schrecken.

Vor einer Statue fand sie Harry. Ganz in der Nähe konnte man beim Laternenlicht eine dunkelgekleidete Frauensperson erblicken — das war Beach, die sich ein über das andere Mal sagte: "Diese gemeine Frauensperson! Diese Mezel! Die Augen möchte ich ihr austragen!"

Harry ergriff Esthers Hand und drückte sie herzlich. Esther zog sie rasch zurück.

Dann sagte er in demselben Tone, mit dem er ihr als Kind Erbbererits ausgeprochen hatte, obwohl sie damals nicht viel lieber als: "Es ist ein schauerliches Wetter. In diesem Regen kann man nicht miteinander reden. Ich habe einen Wagen hier. Steigen Sie ein!"

"Wohin sollen wir denn fahren?"

"Was ich zu sagen habe, dauert fünf Minuten."

"Man kann sich auch in fünf Minuten den Tod holen. Steigen Sie ein!"

Gebietend ergriff er ihren Arm, führte sie zu dem wartenden Wagen, ließ sie fast hinein und befohl dem Kutscher, zur Stadtbahnstation Water Street zu fahren.

Der versagte Walzer.

Eine Episode aus dem vorigen Jahrbuch von Marie Veronesi v. Bar.

Der Dorpater Studiosus der Rechte Konrad Brodreich geht, die Hände tief in den Taschen vergraben, die Schultern ein wenig hochgezogen, auf dem Fußstege der Hauptstraße Mitau einher.

Seine mächtige Gestalt überragt alle anderen Fußgänger. Brodreichs Gedanken sind eben mit beglücklichen Erinnerungen an Dorpat beschäftigt: eine mit Wangen erlebte Schlägerei!

Plötzlich nehmen seine Blicke jedoch eine feste Richtung. Sie haften auf einem jungen, jungen Mädchen, dessen liebliches Gesicht von einem hellblauen Kapuzenhut umrahmt wird. Ein braunroter Kragenmantel umhüllt sorglich ihre Gestalt. Die anmutige Besitzerin dieser hübschen Kleidungsstücke ist offenbar in großer Verlegenheit. Sie verflucht, über die Straße zu gehen; der Schmutz und Schlamme ist aber bei dem Tauwetter so arg, daß sie immer wieder eine andere Uebergangsstraße probiert.

Konrad Brodreich lächelte mittelst und gütig, dann schreitet er wortlos zur Tat. — Nun ist er drüben angelangt, ergriff das Mädchen ebenso fest wie behutsam und trägt es auf die andere Seite der Straße hinüber.

Die Wangen des Persönchens haben sich unterdessen tief und tiefer gerötet. Einmal, zweimal und dreimal atmet die junge Dame tief auf, dann ruft sie entrückt: "Wie können Sie sich unterziehen, mich anzurühren?"

"Ah, so!" sagt Brodreich ironisch verbindlich. "Das Fräulein wollte gar nicht auf diese Seite kommen! Ich werde das Mißverständnis sofort zumachen." Und somit nimmt der Sprecher mit dem bekannten vorsorglichen Griff das entrückte Persönchen wieder auf und setzt es genau auf die gleiche Stelle, woher es so dorthin gekommen hat.

Der kleinen Dame schwindelt vor Wut. Sie würgt nicht die ungeschöbellen Menschen seines Blickes und tritt, so schnell sie kann, zu ihrer Freundin, der Baroness Klane von Behr. Durch einen Strom von Vergewisserten erleichtert Klane von der Rede — das Persönchen — dort sein Her.

Baroness Klane aber lacht und lacht. Schließlich sagt sie: "Alice, beneiden könnte ich dich! Wenn nur mal so ein Starter zu rechter Zeit mit seiner Keme zur Verfügung stellen würde!"

Beim Stadthaupt von Mitau ist Ball. In den bronzenen Randalen hängen flackernd die Kerzen und werfen ihren milden Schein auf das Parquet und die gestreifte, meergüne Atlas-tapete.

Die Amoretten, die den geschmackvollen Kronleuchter schmücken, lächeln.

Sie fühlen sich ganz in ihrem Element: Heute wird alles tanzen, lächeln — lieben.

Die galonierten Diener schieben die bereits geöffneten Türen noch ein wenig weiter. Die ersten Besucher betreten mit Wohlgefallen. Darum sind Sie damals aus "Monsieur" entflohen? Sagen Sie mir die Wahrheit, Esther."

(Fortsetzung folgt.)

— Unstige Eile. Ein Mann stürzt zu seinem Freunde herein und ruft: "Weißt du schon, daß Meyer mit deiner Frau fortgelaufen ist?"

"Warum gelauenen?"

— Unvorsichtig. Er (die Zeitung, in der er eben gelesen, wührend auf den Tisch werfend): "So eine Gemeinheit, jetzt ist der Levi Goldstein durchgebrannt!"

Sie: "Verliest Du denn Geld an ihm?"

Er: "Bare 300 Dollars!"

Sie: "Aber wie konntest Du ihm auch so viel Geld leihen?"

Er: "Leihen? Mir hab' ich ihm geliehen, aber eine Rechnung hab' ich ihm erst gestern bezahlt!"

— Ein Held. "Na, ich sage Ihnen, dem Herrn hab' ich's aber gegeben, das kann ich Ihnen sagen. Und wenn er auch zweimal so groß und zweimal so stark ist wie ich, das hat mich nicht gehindert, ihm meine Meinung schlauntrag ins Gesicht zu sagen. Namen habe ich ihm gegeben, die kein Wörterbuch verzeichnen. Und nicht gemacht hat er, der Feigling."

Er verflucht nicht, Sie zu mißhandeln!"

"Was? Mich mißhandeln? Nein, mein Lieber, das magst er nicht. Als er nur den geringsten Versuch machte, mir zu antworten, da, ja da — hing ich einfach den Hörer ab und ließ ihn stehen..."

— Erklärung. "Wie kommt es, Anna, daß ich, so oft ich in die Küche trete, einen Liebesbader bei Ihnen finde?"

"Ja, weil Gnädige immer in so leisen Hauschuhen daherkommen!"

Der versagte Walzer.

Eine Episode aus dem vorigen Jahrbuch von Marie Veronesi v. Bar.

Der Dorpater Studiosus der Rechte Konrad Brodreich geht, die Hände tief in den Taschen vergraben, die Schultern ein wenig hochgezogen, auf dem Fußstege der Hauptstraße Mitau einher.

Seine mächtige Gestalt überragt alle anderen Fußgänger. Brodreichs Gedanken sind eben mit beglücklichen Erinnerungen an Dorpat beschäftigt: eine mit Wangen erlebte Schlägerei!

Plötzlich nehmen seine Blicke jedoch eine feste Richtung. Sie haften auf einem jungen, jungen Mädchen, dessen liebliches Gesicht von einem hellblauen Kapuzenhut umrahmt wird. Ein braunroter Kragenmantel umhüllt sorglich ihre Gestalt. Die anmutige Besitzerin dieser hübschen Kleidungsstücke ist offenbar in großer Verlegenheit. Sie verflucht, über die Straße zu gehen; der Schmutz und Schlamme ist aber bei dem Tauwetter so arg, daß sie immer wieder eine andere Uebergangsstraße probiert.

Konrad Brodreich lächelte mittelst und gütig, dann schreitet er wortlos zur Tat. — Nun ist er drüben angelangt, ergriff das Mädchen ebenso fest wie behutsam und trägt es auf die andere Seite der Straße hinüber.

Die Wangen des Persönchens haben sich unterdessen tief und tiefer gerötet. Einmal, zweimal und dreimal atmet die junge Dame tief auf, dann ruft sie entrückt: "Wie können Sie sich unterziehen, mich anzurühren?"

"Ah, so!" sagt Brodreich ironisch verbindlich. "Das Fräulein wollte gar nicht auf diese Seite kommen! Ich werde das Mißverständnis sofort zumachen." Und somit nimmt der Sprecher mit dem bekannten vorsorglichen Griff das entrückte Persönchen wieder auf und setzt es genau auf die gleiche Stelle, woher es so dorthin gekommen hat.

Der kleinen Dame schwindelt vor Wut. Sie würgt nicht die ungeschöbellen Menschen seines Blickes und tritt, so schnell sie kann, zu ihrer Freundin, der Baroness Klane von Behr. Durch einen Strom von Vergewisserten erleichtert Klane von der Rede — das Persönchen — dort sein Her.

Baroness Klane aber lacht und lacht. Schließlich sagt sie: "Alice, beneiden könnte ich dich! Wenn nur mal so ein Starter zu rechter Zeit mit seiner Keme zur Verfügung stellen würde!"

Beim Stadthaupt von Mitau ist Ball. In den bronzenen Randalen hängen flackernd die Kerzen und werfen ihren milden Schein auf das Parquet und die gestreifte, meergüne Atlas-tapete.

Die Amoretten, die den geschmackvollen Kronleuchter schmücken, lächeln.

Sie fühlen sich ganz in ihrem Element: Heute wird alles tanzen, lächeln — lieben.

Die galonierten Diener schieben die bereits geöffneten Türen noch ein wenig weiter. Die ersten Besucher betreten mit Wohlgefallen. Darum sind Sie damals aus "Monsieur" entflohen? Sagen Sie mir die Wahrheit, Esther."

(Fortsetzung folgt.)

— Unstige Eile. Ein Mann stürzt zu seinem Freunde herein und ruft: "Weißt du schon, daß Meyer mit deiner Frau fortgelaufen ist?"

"Warum gelauenen?"

— Unvorsichtig. Er (die Zeitung, in der er eben gelesen, wührend auf den Tisch werfend): "So eine Gemeinheit, jetzt ist der Levi Goldstein durchgebrannt!"

Sie: "Verliest Du denn Geld an ihm?"

Er: "Bare 300 Dollars!"

Sie: "Aber wie konntest Du ihm auch so viel Geld leihen?"

Er: "Leihen? Mir hab' ich ihm geliehen, aber eine Rechnung hab' ich ihm erst gestern bezahlt!"

— Ein Held. "Na, ich sage Ihnen, dem Herrn hab' ich's aber gegeben, das kann ich Ihnen sagen. Und wenn er auch zweimal so groß und zweimal so stark ist wie ich, das hat mich nicht gehindert, ihm meine Meinung schlauntrag ins Gesicht zu sagen. Namen habe ich ihm gegeben, die kein Wörterbuch verzeichnen. Und nicht gemacht hat er, der Feigling."

Er verflucht nicht, Sie zu mißhandeln!"

"Was? Mich mißhandeln? Nein, mein Lieber, das magst er nicht. Als er nur den geringsten Versuch machte, mir zu antworten, da, ja da — hing ich einfach den Hörer ab und ließ ihn stehen..."

— Erklärung. "Wie kommt es, Anna, daß ich, so oft ich in die Küche trete, einen Liebesbader bei Ihnen finde?"

"Ja, weil Gnädige immer in so leisen Hauschuhen daherkommen!"

Der versagte Walzer.

Eine Episode aus dem vorigen Jahrbuch von Marie Veronesi v. Bar.

Der Dorpater Studiosus der Rechte Konrad Brodreich geht, die Hände tief in den Taschen vergraben, die Schultern ein wenig hochgezogen, auf dem Fußstege der Hauptstraße Mitau einher.

Seine mächtige Gestalt überragt alle anderen Fußgänger. Brodreichs Gedanken sind eben mit beglücklichen Erinnerungen an Dorpat beschäftigt: eine mit Wangen erlebte Schlägerei!

Plötzlich nehmen seine Blicke jedoch eine feste Richtung. Sie haften auf einem jungen, jungen Mädchen, dessen liebliches Gesicht von einem hellblauen Kapuzenhut umrahmt wird. Ein braunroter Kragenmantel umhüllt sorglich ihre Gestalt. Die anmutige Besitzerin dieser hübschen Kleidungsstücke ist offenbar in großer Verlegenheit. Sie verflucht, über die Straße zu gehen; der Schmutz und Schlamme ist aber bei dem Tauwetter so arg, daß sie immer wieder eine andere Uebergangsstraße probiert.

Konrad Brodreich lächelte mittelst und gütig, dann schreitet er wortlos zur Tat. — Nun ist er drüben angelangt, ergriff das Mädchen ebenso fest wie behutsam und trägt es auf die andere Seite der Straße hinüber.

Die Wangen des Persönchens haben sich unterdessen tief und tiefer gerötet. Einmal, zweimal und dreimal atmet die junge Dame tief auf, dann ruft sie entrückt: "Wie können Sie sich unterziehen, mich anzurühren?"

"Ah, so!" sagt Brodreich ironisch verbindlich. "Das Fräulein wollte gar nicht auf diese Seite kommen! Ich werde das Mißverständnis sofort zumachen." Und somit nimmt der Sprecher mit dem bekannten vorsorglichen Griff das entrückte Persönchen wieder auf und setzt es genau auf die gleiche Stelle, woher es so dorthin gekommen hat.

Der kleinen Dame schwindelt vor Wut. Sie würgt nicht die ungeschöbellen Menschen seines Blickes und tritt, so schnell sie kann, zu ihrer Freundin, der Baroness Klane von Behr. Durch einen Strom von Vergewisserten erleichtert Klane von der Rede — das Persönchen — dort sein Her.

Baroness Klane aber lacht und lacht. Schließlich sagt sie: "Alice, beneiden könnte ich dich! Wenn nur mal so ein Starter zu rechter Zeit mit seiner Keme zur Verfügung stellen würde!"

Beim Stadthaupt von Mitau ist Ball. In den bronzenen Randalen hängen flackernd die Kerzen und werfen ihren milden Schein auf das Parquet und die gestreifte, meergüne Atlas-tapete.

Die Amoretten, die den geschmackvollen Kronleuchter schmücken, lächeln.

Sie fühlen sich ganz in ihrem Element: Heute wird alles tanzen, lächeln — lieben.

Die galonierten Diener schieben die bereits geöffneten Türen noch ein wenig weiter. Die ersten Besucher betreten mit Wohlgefallen. Darum sind Sie damals aus "Monsieur" entflohen? Sagen Sie mir die Wahrheit, Esther."

(Fortsetzung folgt.)

— Unstige Eile. Ein Mann stürzt zu seinem Freunde herein und ruft: "Weißt du schon, daß Meyer mit deiner Frau fortgelaufen ist?"

"Warum gelauenen?"

— Unvorsichtig. Er (die Zeitung, in der er eben gelesen, wührend auf den Tisch werfend): "So eine Gemeinheit, jetzt ist der Levi Goldstein durchgebrannt!"

Sie: "Verliest Du denn Geld an ihm?"

Er: "Bare 300 Dollars!"

Sie: "Aber wie konntest Du ihm auch so viel Geld leihen?"

Er: "Leihen? Mir hab' ich ihm geliehen, aber eine Rechnung hab' ich ihm erst gestern bezahlt!"

— Ein Held. "Na, ich sage Ihnen, dem Herrn hab' ich's aber gegeben, das kann ich Ihnen sagen. Und wenn er auch zweimal so groß und zweimal so stark ist wie ich, das hat mich nicht gehindert, ihm meine Meinung schlauntrag ins Gesicht zu sagen. Namen habe ich ihm gegeben, die kein Wörterbuch verzeichnen. Und nicht gemacht hat er, der Feigling."

Er verflucht nicht, Sie zu mißhandeln!"

"Was? Mich mißhandeln? Nein, mein Lieber, das magst er nicht. Als er nur den geringsten Versuch machte, mir zu antworten, da, ja da — hing ich einfach den Hörer ab und ließ ihn stehen..."

— Erklärung. "Wie kommt es, Anna, daß ich, so oft ich in die Küche trete, einen Liebesbader bei Ihnen finde?"

"Ja, weil Gnädige immer in so leisen Hauschuhen daherkommen!"

Der versagte Walzer.

Eine Episode aus dem vorigen Jahrbuch von Marie Veronesi v. Bar.

Der Dorpater Studiosus der Rechte Konrad Brodreich geht, die Hände tief in den Taschen vergraben, die Schultern ein wenig hochgezogen, auf dem Fußstege der Hauptstraße Mitau einher.

Seine mächtige Gestalt überragt alle anderen Fußgänger. Brodreichs Gedanken sind eben mit beglücklichen Erinnerungen an Dorpat beschäftigt: eine mit Wangen erlebte Schlägerei!

Plötzlich nehmen seine Blicke jedoch eine feste Richtung. Sie haften auf einem jungen, jungen Mädchen, dessen liebliches Gesicht von einem hellblauen Kapuzenhut umrahmt wird. Ein braunroter Kragenmantel umhüllt sorglich ihre Gestalt. Die anmutige Besitzerin dieser hübschen Kleidungsstücke ist offenbar in großer Verlegenheit. Sie verflucht, über die Straße zu gehen; der Schmutz und Schlamme ist aber bei dem Tauwetter so arg, daß sie immer wieder eine andere Uebergangsstraße probiert.

Konrad Brodreich lächelte mittelst und gütig, dann schreitet er wortlos zur Tat. — Nun ist er drüben angelangt, ergriff das Mädchen ebenso fest wie behutsam und trägt es auf die andere Seite der Straße hinüber.

Die Wangen des Persönchens haben sich unterdessen tief und tiefer gerötet. Einmal, zweimal und dreimal atmet die junge Dame tief auf, dann ruft sie entrückt: "Wie können Sie sich unterziehen, mich anzurühren?"

"Ah, so!" sagt Brodreich ironisch verbindlich. "Das Fräulein wollte gar nicht auf diese Seite kommen! Ich werde das Mißverständnis sofort zumachen." Und somit nimmt der Sprecher mit dem bekannten vorsorglichen Griff das entrückte Persönchen wieder auf und setzt es genau auf die gleiche Stelle, woher es so dorthin gekommen hat.

Der kleinen Dame schwindelt vor Wut. Sie würgt nicht die ungeschöbellen Menschen seines Blickes und tritt, so schnell sie kann, zu ihrer Freundin, der Baroness Klane von Behr. Durch einen Strom von Vergewisserten erleichtert Klane von der Rede — das Persönchen — dort sein Her.

Baroness Klane aber lacht und lacht. Schließlich sagt sie: "Alice, beneiden könnte ich dich! Wenn nur mal so ein Starter zu rechter Zeit mit seiner Keme zur Verfügung stellen würde!"

Beim Stadthaupt von Mitau ist Ball. In den bronzenen Randalen hängen flackernd die Kerzen und werfen ihren milden Schein auf das Parquet und die gestreifte, meergüne Atlas-tapete.

Die Amoretten, die den geschmackvollen Kronleuchter schmücken, lächeln.

Sie fühlen sich ganz in ihrem Element: Heute wird alles tanzen, lächeln — lieben.

Die galonierten Diener schieben die bereits geöffneten Türen noch ein wenig weiter. Die ersten Besucher betreten mit Wohlgefallen. Darum sind Sie damals aus "Monsieur" entflohen? Sagen Sie mir die Wahrheit, Esther."

(Fortsetzung folgt.)

— Unstige Eile. Ein Mann stürzt zu seinem Freunde herein und ruft: "Weißt du schon, daß Meyer mit deiner Frau fortgelaufen ist?"

"Warum gelauenen?"

— Unvorsichtig. Er (die Zeitung, in der er eben gelesen, wührend auf den Tisch werfend): "So eine Gemeinheit, jetzt ist der Levi Goldstein durchgebrannt!"

Sie: "Verliest Du denn Geld an ihm?"

Er: "Bare 300 Dollars!"

Sie: "Aber wie konntest Du ihm auch so viel Geld leihen?"

Er: "Leihen? Mir hab' ich ihm geliehen, aber eine Rechnung hab' ich ihm erst gestern bezahlt!"

— Ein Held. "Na, ich sage Ihnen, dem Herrn hab' ich's aber gegeben, das kann ich Ihnen sagen. Und wenn er auch zweimal so groß und zweimal so stark ist wie ich, das hat mich nicht gehindert, ihm meine Meinung schlauntrag ins Gesicht zu sagen. Namen habe ich ihm gegeben, die kein Wörterbuch verzeichnen. Und nicht gemacht hat er, der Feigling."

Er verflucht nicht, Sie zu mißhandeln!"

"Was? Mich mißhandeln? Nein, mein Lieber, das magst er nicht. Als er nur den geringsten Versuch machte, mir zu antworten, da, ja da — hing ich einfach den Hörer ab und ließ ihn stehen..."

— Erklärung. "Wie kommt es, Anna, daß ich, so oft ich in die Küche trete, einen Liebesbader bei Ihnen finde?"

"Ja, weil Gnädige immer in so leisen Hauschuhen daherkommen!"

Unsere Schnittmuster - Offerte

Jedes Muster 15c
Einfacher Sängler für's Baby, No. 6203.

Für das ganz kleine ist dieses niedliche Mädchen gezeichnet, dessen Herstellung vom Mütterchen ist. Am Hals wird es mit einem Bündchen abgesteckt, ebenso die langen Ärmel. Der Verschleiß wird im Rücken mittels kleiner Knöpfe verestlicht. Zur Verarbeitung kommen

Das Persönchen ist so klug, einzusehen, daß Widerstand die Situation nur verschlimmern könnte. Die Decke hat sie von den Knien gestreift und die Füße aus dem mit Vergiftungsmitteln besetzten Sack gezogen.

Mit einem "Excusez ma mere", steigt sie, auf No. 6203 Rechte gestützt, aus dem Wagen.

Unser Kavalier führt seine Dame ein paar Schritte auf die Bucht der Straße. Fast feierlich stimmen die Kuronen peifend die gleiche Walzermelodie an, die im Saale des Stadthauptes erklungen war. Brodreich beugt sich zu Baroness Klane von der Rede hinunter, legt behutsam die sonst freilichige Hand um ihre Taille und tanzt beinahe andächtig. Lieber ein paar gefrorenen Strahlenhocker blüht